

BEOBACHTUNGEN ZUR WAHRNEHMUNG, DEUTUNG, BEWÄLTIGUNG UND ERINNERUNG VON EXTREMEN NATUREREIGNISSEN IM MITTELALTER

Europa und ausgewählte Kulturräume Asiens im Vergleich

**Kolloquium Globalgeschichte
Universität Erlangen-Nürnberg
7. Juli 2020 (Podcast und Zoom-Meeting)**

Christian Rohr, Historisches Institut, Universität Bern

Inhalte

- Einführung
 - Vom Naturereignis zur Naturkatastrophe
- Extreme Naturereignisse in Europa – Beispiele aus Mitteleuropa
 - Das Erdbeben von 1348 in Kärnten und Friaul
 - Das „Jahrtausendhochwasser“ von 1501 an der Donau
 - Heuschreckenplagen des 14. und 15. Jahrhunderts
- Vergleichsbeispiele aus Asien
- Resümee
- Diskussion über Zoom

„Katastrophen kennt allein der Mensch, sofern er sie überlebt.
Die Natur kennt keine Katastrophen“

Max Frisch, Der Mensch erscheint im Holozän (1979)

Katastrophenwahrnehmung einst und heute

- Bestimmte Faktoren sind dafür verantwortlich, dass Menschen ein Naturereignis als Katastrophe wahrnehmen
- Ergebnisse dazu aus kulturhistorischen Untersuchungen auch für die heutige Zeit anwendbar
 - Wahrnehmung
 - Deutung
 - Bewältigung
 - Erinnerung

Vom Naturereignis zur Naturkatastrophe

- Katastrophenwahrnehmung liegt vor bei
 - Hilflosigkeit, das Naturereignis mit den vorhandenen Mitteln zu bewältigen
 - Unfähigkeit, das Ereignis selbst, seine Ursprünge und Bedeutung zu erklären
 - Materielle und persönliche Betroffenheit
 - Serie von extremen Naturereignissen in kurzer Abfolge
 - Symbolische Konnotationen und vorgeprägte Deutungsmuster
 - Allgemeine Krisenstimmung
 - Unerwartetheit, dadurch höhere Vulnerabilität (Verletzlichkeit)

Risikokulturen

- Ständig wiederkehrende Naturereignisse werden umgekehrt nur selten zur Katastrophe
 - „Cultures of Disaster“ (Greg Bankoff) auf den Philippinen und anderen Regionen
 - Erdbebenkulturen in Japan und Süditalien
 - Risikokulturen vergangener Zeiten im Alpenraum
- Anzeichen für das Eintreten eines extremen Naturereignisses sind den Menschen bekannt
- Gegenstrategien werden schon in „Ruhezeiten“ getroffen
- Resilienz (Widerstandsfähigkeit) einer Gesellschaft ist vergleichsweise hoch

Das Erdbeben von 1348 in Kärnten und Friaul

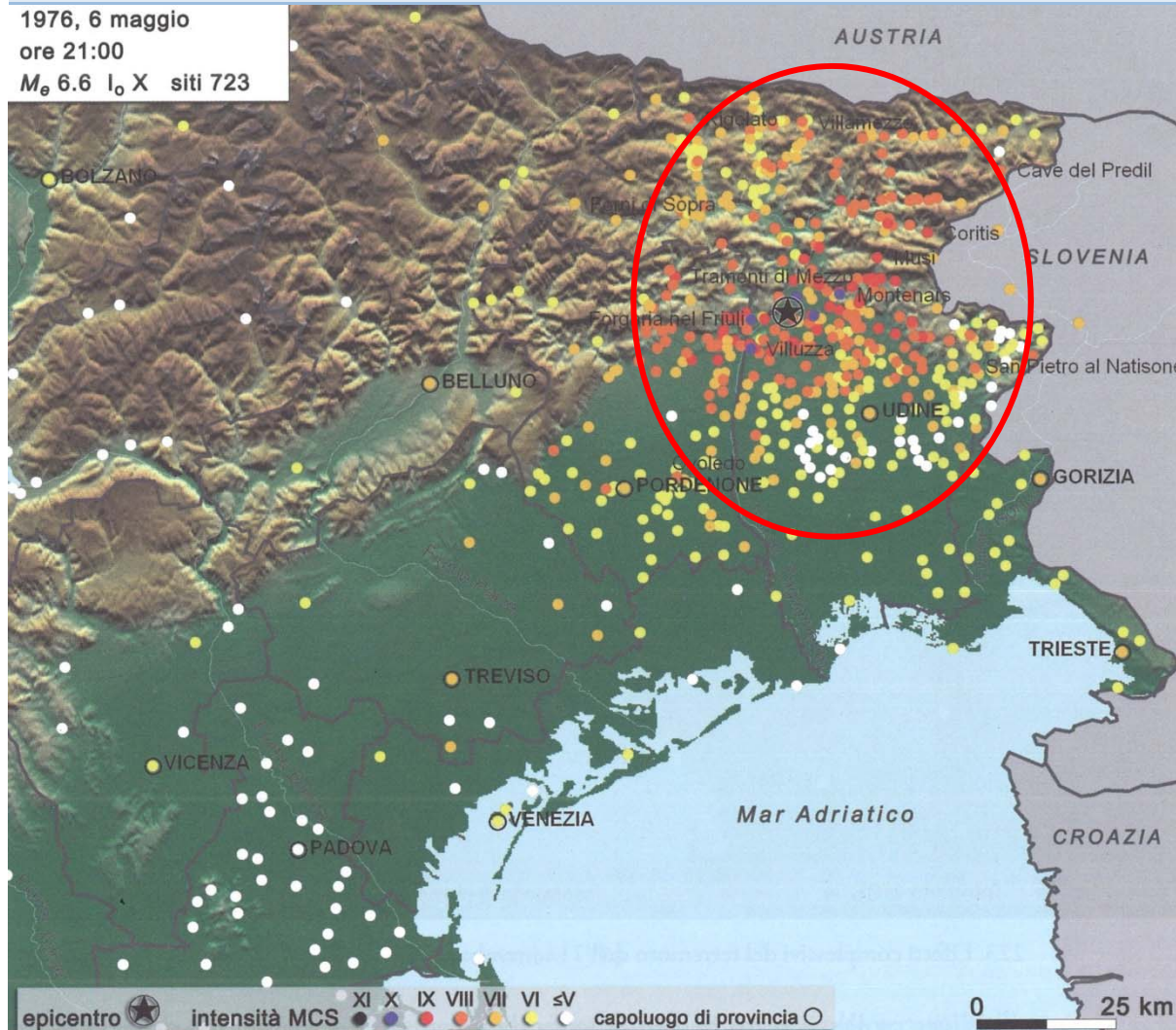
- Ablauf
 - 25. Januar 1348, Nachmittag
 - Dauer etwa 1-2 Minuten
 - Intensität etwa 9-10 auf der EMS98-Skala
 - Zentrum in Friaul
 - Zahlreiche Vor- und Nachbeben
- Kettenreaktion
 - Bergsturz des Dobratsch
 - Aufstau des Flusses Gail
 - Flutwelle (?)
 - Pest ab 1348
- Quellenlage exzellent
 - Mehr als 200 schriftliche Quellen (extrem viel für das Spätmittelalter)
 - Chroniken, Urkunden, bauliche Befunde

b
**UNIVERSITÄT
BERN**



Das Erdbeben vom 6. Mai 1976 in Friaul

1976, 6 maggio
ore 21:00
 M_e 6.6 I_0 X siti 723



Quelle: Guidoboni, Valensise 2011: 303

Das Erdbeben von 1348

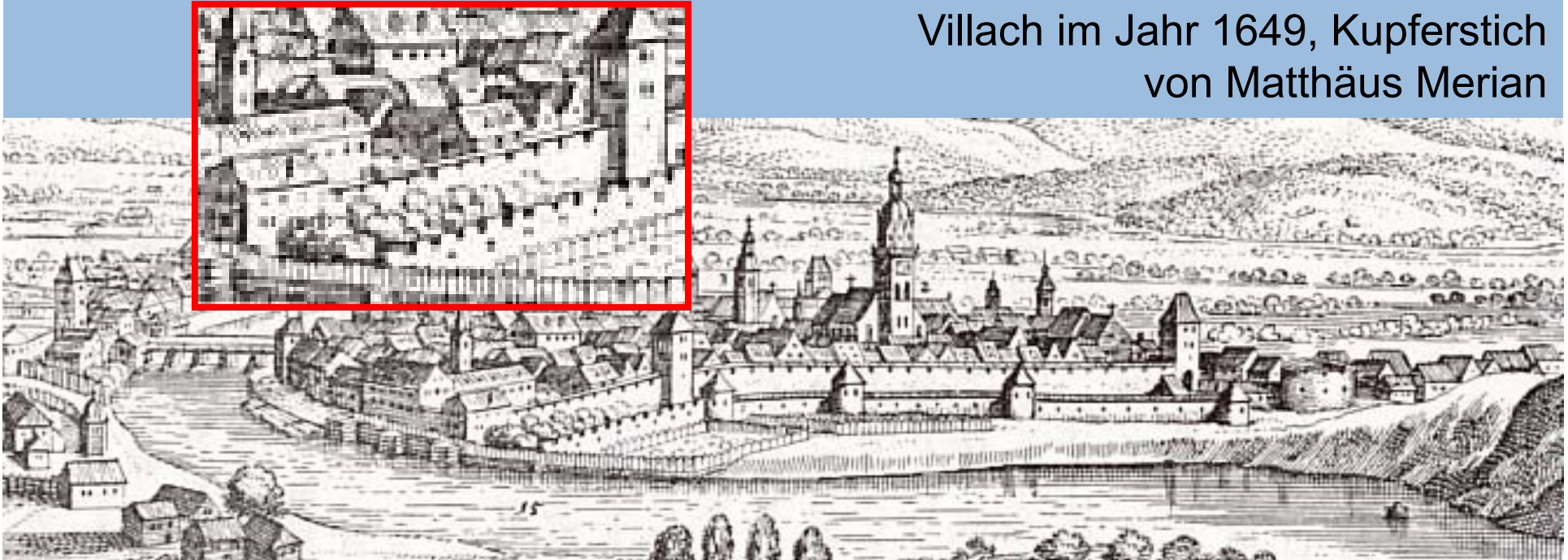


- Stadtpfarrkirche St. Jakob stürzt ein
 - Zahlreiche Tote
 - Unsicherheit über die Deutung

Villach im Jahr 1649, Kupferstich von Matthäus Merian, Detail

Das Erdbeben von 1348

Villach im Jahr 1649, Kupferstich
von Matthäus Merian



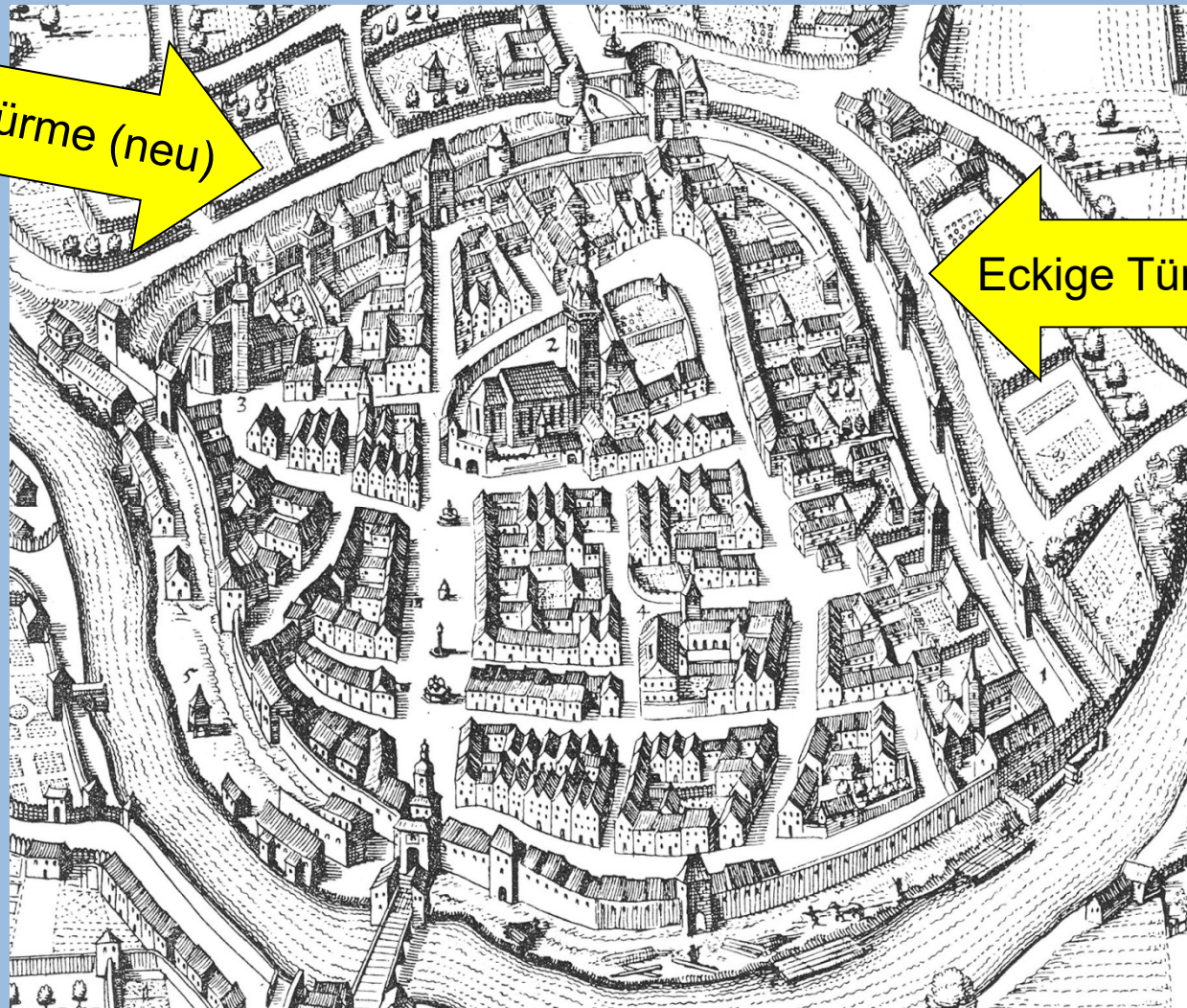
- Stadtmauern 1348 weitgehend zerstört
- Sehr schleppender Wiederaufbau (Urkunden 1351, 1380)
- Erst um 1392 wieder Übergang zur „Normalität“

Das Erdbeben von 1348

Runde Türme (neu)

Eckige Türme (alt)

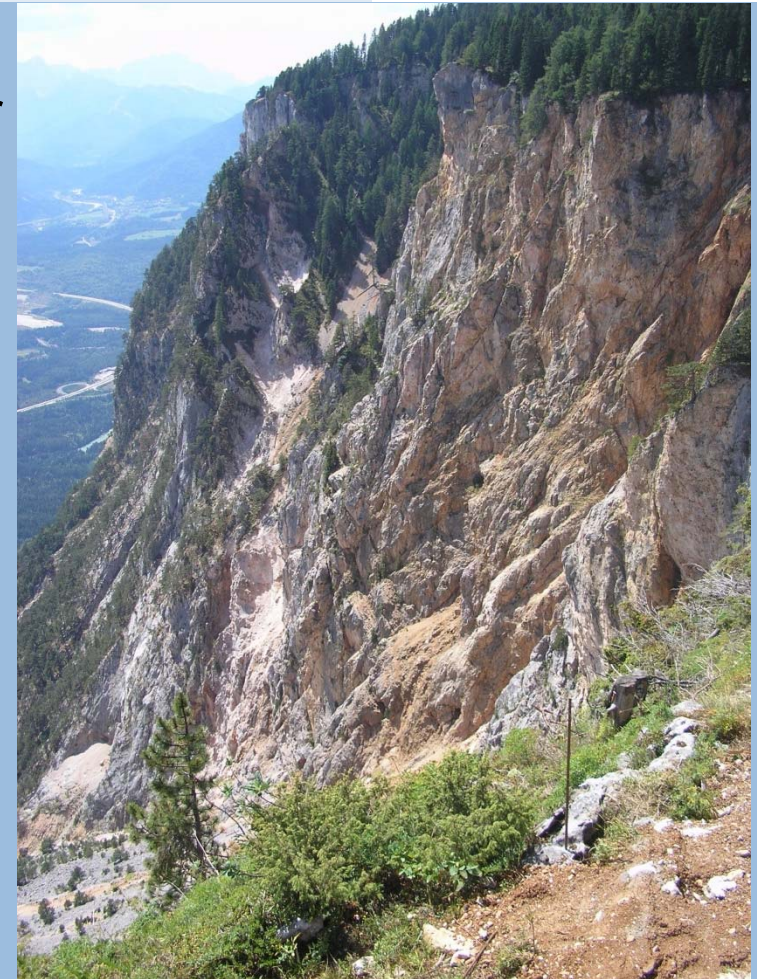
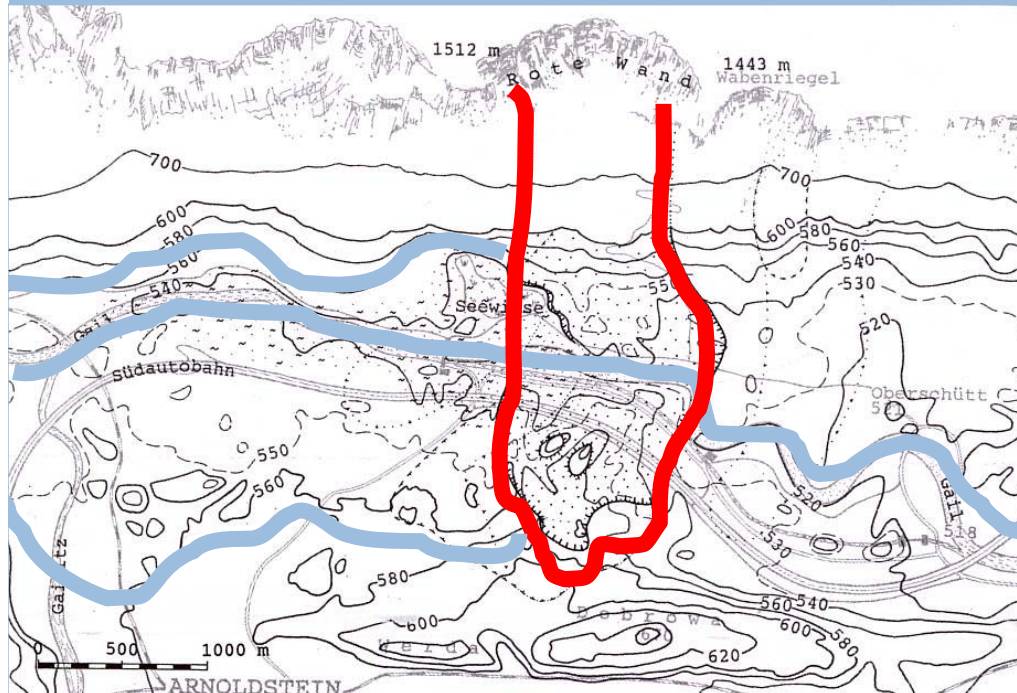
Villach im Jahr
1649,
Kupferstich
von Matthäus
Merian



Der Bergsturz des Dobratsch von 1348

Die Südflanke des Dobratsch heute (2006),
Foto: Christian Rohr

Der Bergsturz des Dobratsch nach D. Neumann 1988, Animation: Christian Rohr



Folgen des Erdbebens und Bergsturzes von 1348

- Benediktinerkloster Arnoldstein schwer zerstört
- Bergrutsch und Flutwelle zerstören angeblich 17 Dörfer und 9 Pfarrkirchen
 - Wohl deutlich übertrieben: 17 Höfe überflutet
 - *villa*: Dorf, landwirtschaftliche Güter
 - Gemäß zeitgenössischem Urbar von 1352 nur zwei Höfe völlig aufgegeben, weil sie in dem aufgestauten See versanken
- Ökonomische Bewältigungsstrategien
 - Ablass 1349 zur Finanzierung des Wiederaufbaus
 - Verlegung und Inkorporierung von Pfarrsitzen
- Praktisch keinerlei religiöse Deutungen der Katastrophe!
- Bergsturzmithos
 - Sagentradition
 - Kärntner Schulbücher bis ins 20. Jh.

Die „Jahrtausendflut“ im Donaauraum 1501

- Betrifft v.a. den Donaauraum und sein Einzugsgebiet östlich von Regensburg
- Sommerhochwasser (Mitte August)
 - 10 Tage, starke Überregnung des gesamten Einzugsgebiets der Donau
 - Wasser steigt allmählich, daher Zeit für Evakuierungen
- Zahlreiche unterschiedliche Quellen (Chroniken, Inschriften und Hochwassermarken, bauliche Maßnahmen)
- Offensichtlich nur relativ wenige Todesopfer

Die Melker Annalen zum Jahr 1501 (1)

„In diesem Jahr trat eine sehr starke Überschwemmung der Gewässer ein, die am Tage vor Maria Himmelfahrt [15. August] begann und fast 10 Tage dauerte. Eine derartig hohe Flut wurde in hundert Jahren kaum in ähnlicher Weise beobachtet, wie eine Marktfrau im Alter von 107 Jahren bezeugte. Das Getreide und Heu, das von einigen geborgen worden war, ging durch die Donau verloren, das auf den Feldern bereits geschnittene verfaulte infolge der Regengüsse. Durch alle Stellen der Städte und festen Plätze an der Donau floss die Wasserflut so reichlich, dass sie schiffbar schienen. Die Flut stürzte Häuser von Grund aus um, zwei trug sie, als sie bei Melk vorüberfloss, mit der Bewohnerschaft nach Osten davon. ...

Die Melker Annalen zum Jahr 1501 (2)

„... Die Wiesen und Maueranger bedeckte sie mit Sand, warf Bäume um und entwurzelte die Weinstöcke; unbeschädigte Gehöfte mit den Scheunen und dem Vorrat jeder Art führte sie bei Nacht und bei Tag davon. Schließlich wütete die Donau in den großen Städten und Dörfern so sehr, dass man kaum ein Haus unbeschädigt sah. Ein Teil des Volkes lachte, ein anderer weinte. Hier und in Teilen von Böhmen ging ein großer Teil der Menschen bei Nacht in den [durch die Flut] entstandenen Morästen zugrunde, und die Menschen wurden, nach Habakuks Weissagung, zu Meeresfischen. Auch in die Marktkirche zur heiligen Jungfrau drang die Wasserflut ein, stand zu derselben Zeit eine Elle hoch über dem Altar und stieß die Bänke und Grabhügel um.“

Auffälligkeiten im Bericht der Melker Annalen

- Einzigartigkeit des Ereignisses betont (keiner kann sich an ein derartiges Hochwasser erinnern)
- Konzentration fast ausschließlich auf materielle Schäden (Gab es bei langsam anwachsenden Überschwemmungen relativ wenige Tote?)
- Messung der Wasserhöhe durch Bezug auf die Überflutung von Kirchen
- Lachen und Weinen als Reaktionen
- Kein Sintflutvergleich

Hochwassermarke 1501

Mittich am Inn, Niederbayern

[was] das nit an grose
slag an vnser frauen tag
als in himel baid enpfanen
ist die güss daher gangen
als man zalt 1501 jar
mügt ir glauben für bar

Foto: Christian Rohr



Die Zollhäuser von Engelhartszell an der Donau (Oberösterreich)

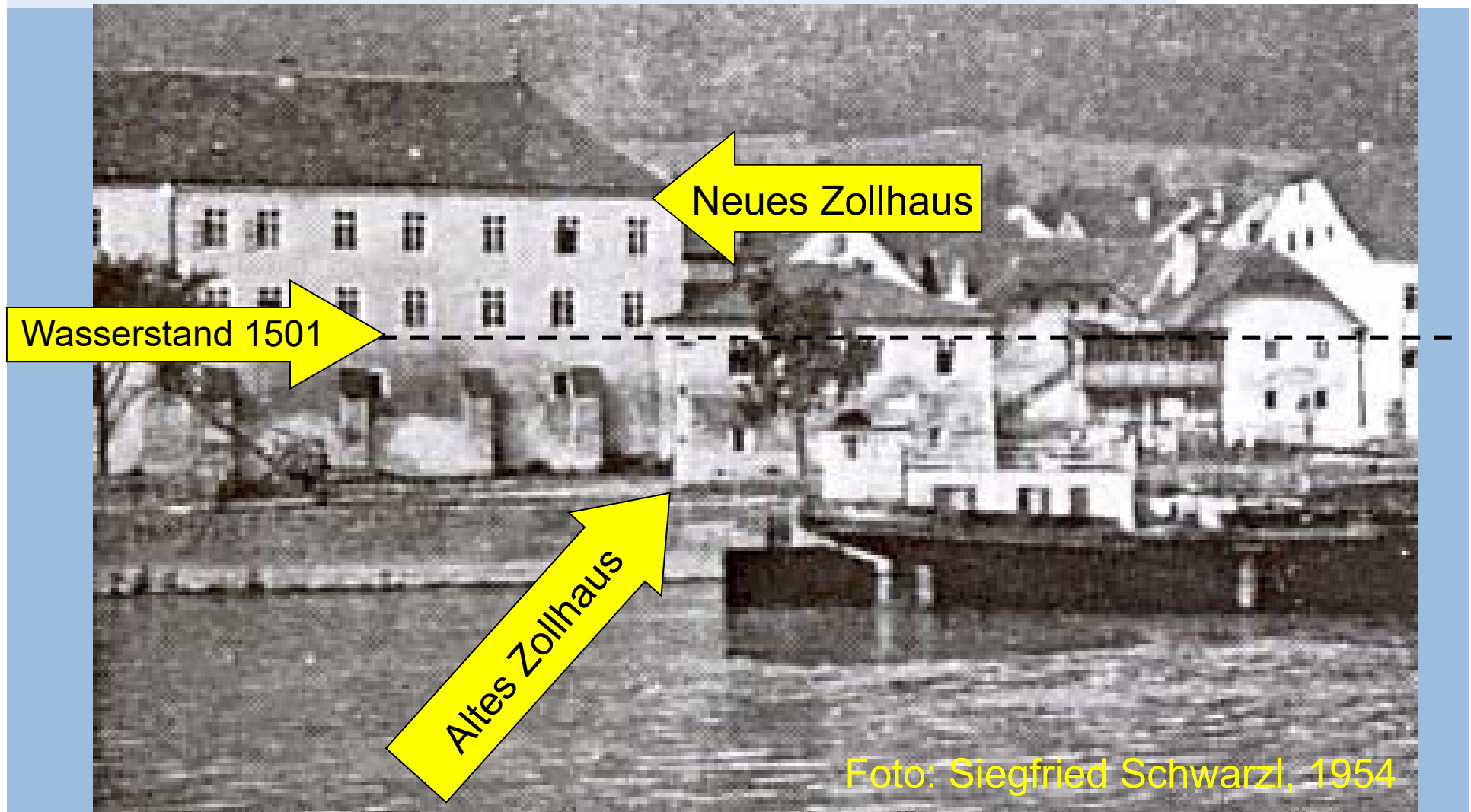


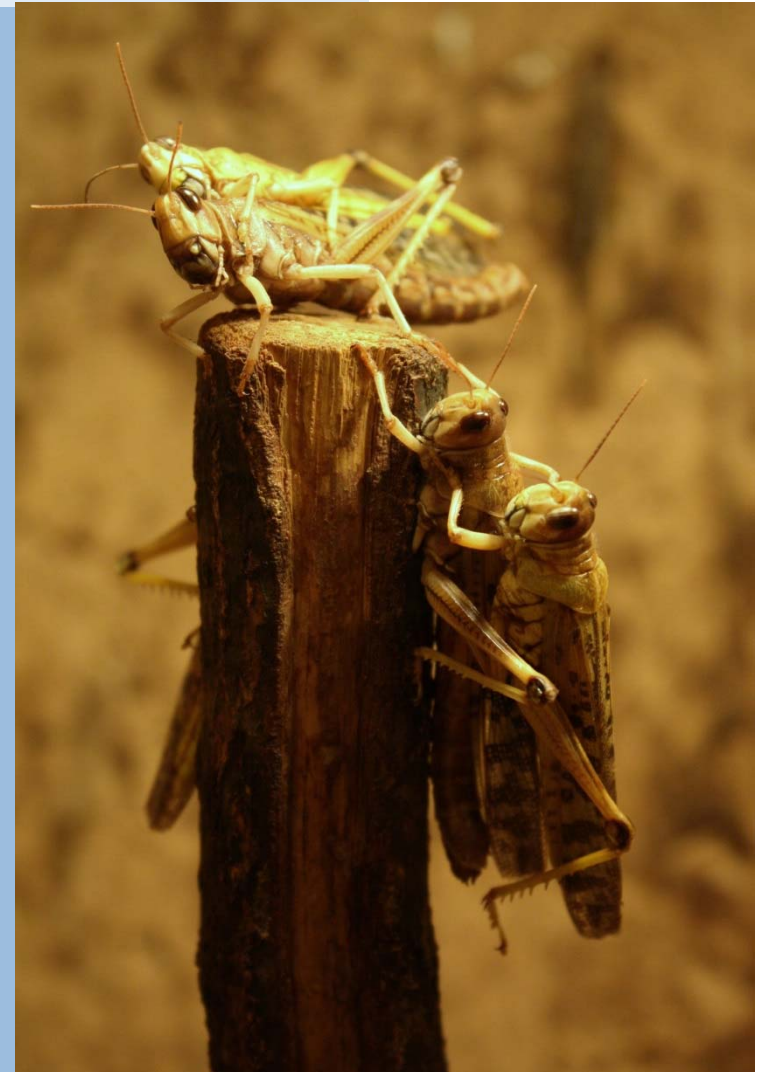
Foto: Siegfried Schwarzl, 1954

Heuschreckenplagen

Europäische Wanderheuschrecke (*Locusta migratoria*)

- Erscheinungsformen
 - Perioden solitären bzw. gregären Auftretens
 - 6 cm lang („wie ein Daumen“)
 - Fortbewegung: fliegend oder am Boden hüpfend
 - Heuschrecken können landwirtschaftliche Nutzfläche innerhalb von Stunden zerstören

Foto: Christian Rohr (Zoo Prag)



Räumliche Verteilung von Heuschreckenzügen

- Invasionen meist aus der Großen Ungarischen Tiefebene oder aus der Schwarzmeerregion
- Unterschiedliche Routen
 - Nördlich der Alpen nach Nieder- und Oberösterreich, Bayern, Böhmen, Mähren, Schlesien und Sachsen
 - Durch die inneralpinen Täler (Steiermark, Kärnten, Nord- und Südtirol, Trentino, Slowenien)
 - Südlich der Alpen über Kroatien und die nördliche Adria in die norditalienische Tiefebene
- Klimarelevante Faktoren
 - Ostwinde
 - Heißes und trockenes Wetter in den Jahren davor

Zeitliches Auftreten von Heuschreckenplagen

- Auftreten vor allem im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit
 - Frühe Heuschreckenplagen in Mitteleuropa für das 5. und das 9. Jahrhundert belegt
 - Hohe Frequenz an Invasionen im 14. Jahrhundert (1310, 1338-1341, 1364, 1366)
 - Invasionswelle 1477-1480
 - Invasionswelle 1540-1547
 - Letzte überregionale Invasionen 1693 und 1748
- Auftreten der Heuschrecken in den Alpenländern meist im Juli oder August (während oder nach der Ernte)

Heuschreckenplagen in der Bibel

- Biblische Heuschreckenplagen
 - 8. ägyptische Plage im Buch Exodus
 - Ausführliche Schilderungen im Buch Joel
 - Heuschreckenplage beim Erschallen der fünften Posaune in der Offenbarung des Johannes
- Heuschrecken somit als Strafgericht Gottes bzw. Vorzeichen des Jüngsten Gerichts
- Berichte in der Annalistik oft an diese Bibelstellen sprachlich angelehnt
- Katastrophenwahrnehmung daher auch bei kleineren Invasionen

Heuschreckenplagen, 1338-1341 (1)

- 14. Jahrhundert als Zeit permanenter Krisen
 - Hungersnöte, Überschwemmungen 1315-1318
 - Kometenerscheinung 1337
 - Heuschreckenplagen 1338-1341
 - „Jahrtausendhochwasser“ 1342
 - Pest 1347-1352
 - Erdbeben 1348 und 1356
 - Krisen in der Kirche (Päpste in Avignon, Ketzerbewegungen)
- Wahrnehmung eines Naturereignisses als Katastrophe dadurch verstärkt

Heuschreckenplagen, 1338-1341 (2)

- Angekündigt nach Meinung von Gelehrten durch Komet 1337 (Konrad von Megenberg u.a.)
- Hauptquellen: Annalen und Chroniken (Klöster, Laien)
- Katastrophenszenario auch sprachlich durch Bezüge auf die Bibel betont
- Wahrnehmung als
 - Nahes Ende der Welt (Karl, Markgraf von Mähren, der spätere Kaiser Karl IV.)
 - Zeichen Gottes zur Umkehr (Annalen von Neuberg an der Mürz, Steiermark)
- Keller (Gries bei Bozen, Südtirol) 1338: Ritueeller Bannspruch gegen die Heuschrecken durch die Dorfgemeinschaft und den lokalen Priester
 - Pfarrer spricht in Anwesenheit der Geschworenen Malediktion (Verfluchung) und Exkommunikation (Kirchenbann) über die Tiere aus

Heuschreckenplagen, 1338-1341 (3)

Vita Caroli Quarti

„... bei Sonnenaufgang weckte uns einer der Soldaten aus dem Schlaf mit den Worten: Herr, steht auf, der Jüngste Tag ist angebrochen, denn die ganze Welt ist voller Heuschrecken. Sofort standen wir auf und bestiegen das Pferd, um im schnellen Ritt das Ende des Heuschreckenschwarms festzustellen, und wir kamen bis nach Pulkau, wo sich nach sieben Meilen das Ende fand; die Breite des Schwarms konnten wir aber überhaupt nicht abschätzen. Deren Stimme war ähnlich einem summenden Dauerton, ihre Flügel gleichsam mit schwarzen Buchstaben beschrieben, und ihre Dichte war wie ein dichter Schneeschauer, so dass man wegen der Tiere die Sonne nicht erblicken konnte. ...“

Heuschreckenplagen, 1477-1480 (1)

Steiermark, Kärnten

- 1477-1480 Serie von Heuschreckeninvasionen in der Steiermark und in Kärnten
- 1479/80 Aufhäufung „apokalyptischer Plagen“
 - Einfälle der Ungarn und Osmanen
 - Pest
 - Heuschrecken
- Vergleich mit den apokalyptischen Reitern (Krieg, Hunger, Pest, führen gemeinsam zum Tod)
- Fresko am Grazer Dom (Thomas von Villach, um 1485)

Heuschreckenplagen, 1477-1480 (2)

Gottesplagenbild (Detail), Fresko am Grazer Dom, Thomas von Villach, um 1485

Rekonstruktionszeichnung
von H. Schwach, um 1870

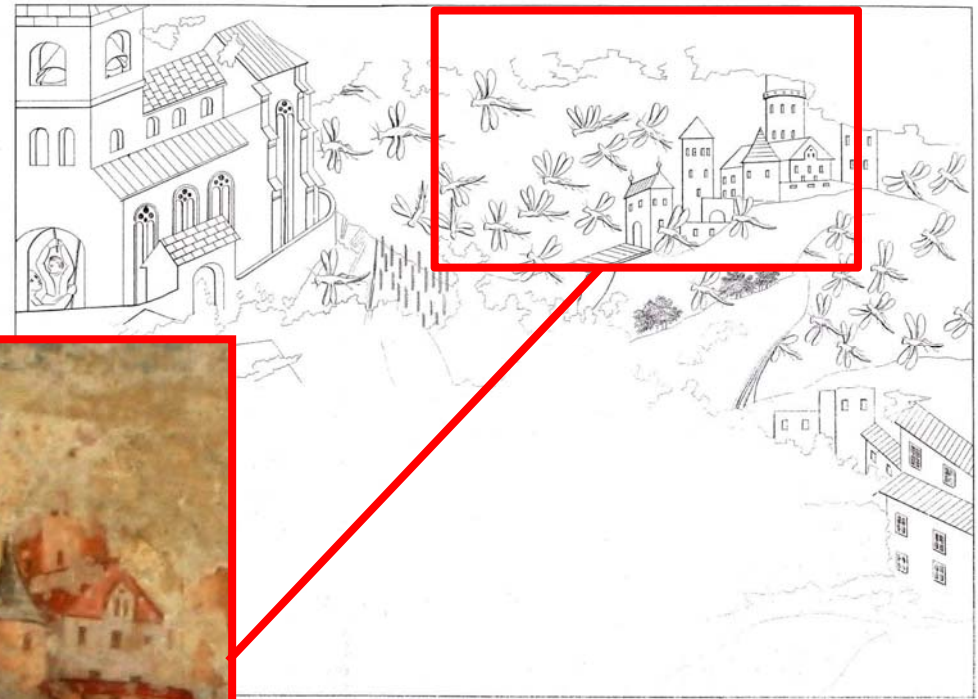


Foto: Christian Rohr, 2006

Heuschreckenplagen

Religiöse Bewältigungsstrategien

- Bannspruch gegen Heuschrecken (Keller/Gries bei Bozen, 1338)
- Prozessionen und Gebete (v.a. in Tirol)
- Bildstöcke und Kapellen („Marterl“) am Straßenrand zur Erinnerung (v.a. in Südtirol)
- Interpretationen
 - Göttliche Strafe
 - Zeichen Gottes zur Umkehr
 - Vorzeichen auf das Jüngste Gericht
- Interpretationen in klösterlichen Annalen und Chroniken
 - Wohl verwendet für Predigten an das gemeine Volk

Heuschreckenplagen

„Schlachten“ gegen die Heuschrecken

- Nicht-religiöse Bewältigungsstrategien
 - Versuche die Heuschreckenplagen durch Lärmschlagen zu vertreiben (Glocken, Schellen, Pauken, etc.)
 - Aufspannen von Leinentüchern
 - Belohnungen für Menschen, die große Mengen an Heuschrecken sammelten (Tiere wurden begraben, ertränkt oder verbrannt)
- Militärische Verteidigung der Städte und Felder gegen die Heuschrecken
 - Aushebung der Hilfskräfte wie im Krieg
 - Sicherung von strategisch wichtigen Punkten (Brücken etc.)

Heuschreckenplagen

Ökonomische Aspekte

- Heuschrecken können binnen weniger Stunden riesige Felder verwüsten
- Aber: Ökonomische Auswirkungen der Heuschreckenplagen in der älteren Forschung offenbar überschätzt
 - Keine Nachrichten über Preissteigerungen bei Getreide aus dem Mittelalter
 - Landesfürstliche Intervention erst durch Ferdinand I. (1540er-Jahre)
 - Heuschrecken objektiv gesehen ungefährlich, wenn sie fliegen
 - Tal- und Beckenlandschaften innerhalb der Alpen stärker betroffen als die großen Ebenen
- Katastrophenszenario in den Quellen täuscht über tatsächlichen wirtschaftlichen Schaden hinweg

Naturkatastrophen in Asien

Ein punktueller Vergleich

- Vergleichende Studien zu Naturkatastrophen in Europa und Asien noch Mangelware
- Potenzial aufgezeigt im Cluster „Asia and Europe in a Global Context. The Dynamics of Transculturality“ (Universität Heidelberg)
 - Research Group A6: Cultures of Disaster (Leitung: Gerrit J. Schenk)
- Sammelband „Historical Disaster Experiences“ (2017) mit Fallbeispielen von der Antike bis ins 20. Jahrhundert
 - Grundfrage: Grundelemente der Katastrophenwahrnehmung auch für diese Regionen anwendbar?

Historical Disaster Experiences

Towards a Comparative and Transcultural History of Disasters Across Asia and Europe

Gerrit Jasper Schenk *Editor*



 Springer

Naturkatastrophen in Asien

Beispiel 1: Arabische Chronistik des 10.-15. Jahrhunderts (Juliette Rassi, Univ. Beirut, 2017)

- Relativ reichhaltige Chronistik aus Syrien, dem Irak und der Arabischen Halbinsel
 - Meist muslimisch, teilweise auch christlich
- Berichte über extreme Naturereignisse und ihre Folgen durchaus mit der europäischen Chronistik vergleichbar
 - Hoher Anteil an Sturmereignissen
 - Dürre, Überschwemmungen, Ernteaufschläge
 - Erdbeben
- Katastrophenhaftigkeit auch in der Terminologie reflektiert
 - *kāriṭha* (Ereignis, das Sorgen bereitet und das Herz bedrückt)
 - *al-musība* (Ereignis, das einen niederwirft; Unglück)
- Deutungsmuster (auch parallel, z.B. al-Suyūṭī, †1505 CE)
 - Religiös als Strafe Gottes und Vorzeichen auf die Apokalypse
 - Rational, z.B. Erdbeben im Sinne der aristotelischen *pneuma*-Lehre

Naturkatastrophen in Asien

Beispiel 2: Hochwassermanagement in China zur Zeit der Ming-Dynastie, 1368-1644 (Chun Yu, 2017)

- Überschwemmungen des Gelben Flusses (Huanghe) als alltägliche Herausforderung über die Jahrhunderte
 - Dennoch hoher Grad an Unvorhersehbarkeit der Verläufe
- Chinesischer Kaiser in Mittlerfunktion zwischen Himmel und Erde (*tianming* – „Mandat des Himmels“)
 - Höherer Verantwortungsgrad im Rahmen der Katastrophenbewältigung
 - Großer Aufwand für Kanalbau und Flussadministration
 - Gilt in ähnlicher Weise auch für Japan und Korea
- Bemerkenswerte Strategie der Ming-Herrscher
 - Stärkerer Einbezug lokaler Wasser-Kulte zur „kulturellen“ Bewältigung der Extremereignisse
 - Lokale Priester oft als Träger erweiterten lokalen Fachwissens
 - Betonung des Solidaritätsgedanken

Resümee

- Wahrnehmung und Deutung von Extremereignissen als Katastrophe von zahlreichen Faktoren abhängig
 - Weitgehend bekanntes, wiederkehrendes oder singuläres Ereignis?
 - Deutungsmuster je nach Epoche und Kulturraum mehr oder weniger religiös geprägt
 - Mitunter auch kleinräumige, regionale Unterschiede, z.B. religiöse Deutungen in Tirol deutlich häufiger als in den umliegenden Regionen
 - Bestimmte Ereignisse besonders symbolgeladen
 - Heuschreckenplagen
 - Erdbeben nur teilweise
 - Aspekt der „politischen Verantwortlichkeit“ in Ostasien wesentlicher
- Erinnerungskulturen
 - Zentrale Rolle für die mentale Bewältigung
 - Grundlage für langfristige Präventionsstrategien
 - Subjektives Empfinden, was erinnerungswürdig ist

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

**Prof. Dr. Christian Rohr
Historisches Institut
Universität Bern
christian.rohr@hist.unibe.ch**